

BRANDIS, DER HARDER

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR SPRACH- UND KULTURGESCHICHTE
DER GERMANISCHEN VÖLKER

BEGRÜNDET VON
BERNHARD TEN BRINK UND WILHELM SCHERER

NEUE FOLGE
HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH
13 (137)

TILO BRANDIS
DER HARDER
TEXTE UND STUDIEN I

WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG · GEORG REIMER
KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

DER HARDER
TEXTE UND STUDIEN I

VON
TILO BRANDIS



WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG · GEORG REIMER
KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Archiv-Nr. 43 30 64/1



Copyright 1964 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — Georg Reimer —
Karl J. Trübner — Veit & Comp. — Printed in Germany. Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe, der Herstellung von Mikrofilmen, auch auszugsweise, vorbehalten

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

INHALT

	Seite
VORWORT	1
1. Übersicht über alle Dichtungen des Harders	5
2. Der Dichter	16
3. Die Sprache des Dichters	23
4. Die Handschriften	28
I. Frauenkranz	28
Handschrift c Heidelberg Cpg. 356	28
Novellenhandschriften	29
Handschrift z Karlsruhe 408	30
Handschrift p Dresden M 50	47
Handschrift r München Cgm. 714	58
Handschrift n Nürnberg 5339a	76
Neidensteiner Handschrift (verschollen)	85
II. Guldin Schilling	86
Handschrift k München Cgm. 4997	86
Handschrift m München Clm. 14574	88
Handschrift w München Cgm. 5198	88
Handschrift l München Cgm. 351	89
5. Die Handschriftenverhältnisse und der Wert der Überlieferung	103
I. Frauenkranz	103
II. Guldin Schilling	118
6. Die Orthographie des kritischen Textes	122
7. Text	126
Vorbemerkung	126
I. Frauenkranz	127
II. Guldin Schilling	146
8. Anmerkungen zum Text	154
I. Frauenkranz	154
II. Guldin Schilling	166
9. Interpretation	172
I. Frauenkranz	172
II. Guldin Schilling	185
LITERATURVERZEICHNIS	200
I. Quellen: Einzelausgaben und Textsammlungen	200
II. Hilfsmittel	203
ABKÜRZUNGEN	209
REGISTER	210

DEM
ANDENKEN
MEINES VATERS

VORWORT

Über den Harder, einen geistlichen Dichter des späten 14. Jahrhunderts, der hier in einer kritischen Erstausgabe seiner Werke der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll, gibt es in der Forschungsliteratur bis jetzt nur sehr spärliche Nachrichten:

Friedrich Adelung erwähnte ihn zuerst; 1799 schrieb er über den „Frauenkranz“¹: „ein Hymnus auf den heiligen Geist von Meister Konrad Harder, der wahrscheinlich mit Meister Konrad von Wirzburg eine und eben dieselbe Person ist“. Kurze Bemerkungen und Abdrucke kleinerer Teile der strophischen Gedichte finden sich ferner bei B. J. Docen², Adolf Holtzmann³, G. G. Gervinus⁴ und Karl Goedeke⁵ in den zahlreichen Veröffentlichungen über die handschriftlichen Bestände der Bibliotheken in Heidelberg und München. Etwas ausführlicher befaßte sich erst Karl Bartsch (1862 und 1879)⁶ mit dem Harder. Er stellte für die Strophendichtungen das Handschriftenmaterial zusammen, das nach Wiederentdeckung der Kolmarer Handschrift sehr angewachsen war, und veröffentlichte einzelne Gedichte, u. a. auch den „Guldin Schilling“. Der „Frauenkranz“, der mit den Dichtungen des „Meistersingers Konrad Harder“ nicht in Einklang zu bringen war, wurde nicht weiter beachtet. Walther von Wickedede (1909) machte zuerst auf dieses Reimpaargedicht als ein „nicht uninteressantes Stück“ aufmerksam: „... zeugt doch schon die mehrhandschriftliche Überlieferung für seine Beliebtheit“⁷. Er zitierte in seiner Arbeit über „Die geistlichen Gedichte des cgm 714“ mehrfach den „Frauenkranz“ und kennzeichnete in groben Zügen seinen Inhalt und Wert⁸. Schon 1906

¹ Bd. 2, S. 260 (s. Literaturverzeichnis).

² Aretins Beyträge 9, 1807, S. 1152, v. d. Hagen, Museum (1809) S. 168 und 197, v. d. Hagen, Grundriß (1812) S. 486, 501 und 515.

³ Germ. 3, 1858, S. 312.

⁴ Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. 2, 5. Auflage 1871, S. 450 (über den Meistergesang aus Heidelberger und Münchner Handschriften), s. o. S. 176.

⁵ Grundriß 1, 2. Auflage 1884, S. 313.

⁶ Kol. (1862) S. 182, ADB 10, 1879, S. 592; auch Bartsch, Altdt. Hss. (1887) Nr. 183, 214 und 314.

⁷ S. 12.

⁸ S. 50—51.

war dieses Gedicht — allerdings unter Rosenplüts Namen — von J. Demme in sehr entstellter Form gedruckt worden. Es ist seitdem in der Rosenplütforschung untergetaucht, ohne daß jemand die Identität mit dem ‚Frauenkranz‘ des Harders festgestellt hätte. Seit v. Wickede hat sich keiner mehr näher mit den Dichtungen des Harders beschäftigt. Horst Oppenheim faßte im 2. Band des Verfasserlexikons (1936), s. v. Harder, nur das bisher Geleistete zusammen.

Im Wintersemester 1958/59 hielt Karl Stackmann in Hamburg eine Übung über den Harder ab, in deren Rahmen an Hand von Originalhandschriften und Photokopien ein gemeinsamer Versuch unternommen wurde, den ‚Guldin Schilling‘ zu edieren. Von dort empfang ich die Anregung für diese Arbeit.

Der erste und wichtigste Schritt, der auf einem nahezu unerforschten Gebiet unternommen werden mußte, bestand darin, alle Quellen und Zeugnisse ausfindig zu machen. In den Kapiteln 1—3 habe ich die Ergebnisse dieser oft von Überraschungen begleiteten Sucharbeit zusammengefaßt und ausgewertet. Es ist durchaus möglich, daß sich noch weitere Quellen finden lassen; Vollständigkeit des Materials wird erst dann zu erreichen sein, wenn die Handschriften des späten Mittelalters — auch die lateinischen — in größerem Umfang und ausführlicher als bisher katalogisiert sind.

Die Handschriften des Harders (Kap. 4), über die es in der Literatur nur sehr spärliche und z. T. fehlerhafte Angaben gibt, habe ich vollständig aufzunehmen versucht. Ich kenne sie zum größten Teil aus Autopsie. Meine Eltern ermöglichten mir im Herbst 1959 zum Studium der nicht versendbaren Handschriften einen längeren Aufenthalt in München und Karlsruhe. Die anderen Handschriften konnte ich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen in Dresden, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe und München in Hamburg einsehen. Durch Vermittlung von Herrn Prof. W. Simon hatte ich ferner Zugang zu den unveröffentlichten Handschriftenbeschreibungen der Berliner Akademie und durfte das umfangreiche Quellenverzeichnis zum ‚Neuen Gesamtabenteuer‘ aus dem Nachlaß von Heinrich Niewöhner benutzen. — Ich bin mit den ausführlichen Beschreibungen erheblich über mein spezielles Thema hinausgegangen, in der Absicht, das umfangreiche Material auch anderen Forschungsgebieten, z. B. der Forschung über die Reimpaarreden des späten Mittelalters, bereitzustellen. Bei der Untersuchung der Schreiberdialekte mußte ich mich allerdings auf die Stücke des Harders beschränken, weil die Handschriften meist vielschichtig entstanden und dadurch nähere Bestimmungen nur auf Grund umfassender Materialsammlungen möglich sind. Vollständigkeit der sprachlichen Belege ist

nirgends erstrebt worden, da zur Darstellung der wichtigsten Erscheinungen jeweils einige deutliche Beispiele genügen.

Die Texte der Dichtungen des Harders werden auf zwei Bände verteilt. Der vorliegende erste Band, der als Dissertation unter dem Titel ‚Mariengedichte des Harders‘ im November 1961 der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg vorlag, enthält die beiden größeren Mariendichtungen ‚Frauenkranz‘ und ‚Guldin Schilling‘ mit Einleitung und Kommentar (Kap. 4—9). Der zweite Band wird die ‚Minnerede‘ und die restlichen Strophengedichte bringen, außerdem das gesamte unechte Strophengut.

Die im 5. Kapitel herangezogenen ‚Philologischen Untersuchungen‘ von Karl Stackmann habe ich im Manuskript einsehen können. In ihnen sind grundsätzliche Fragen über das schwierige Kapitel der Edition spätmittelhochdeutscher Strophendichtungen ausführlich erörtert worden, deren Neuformulierung den Rahmen meiner Arbeit gesprengt hätte.

Deutsche Zitate aus den Handschriften und die Lesarten zum Text (Kap. 4, 6 und 7) habe ich grundsätzlich buchstabengetreu transkribiert⁹; nur bei der Wiedergabe der diakritischen Zeichen waren gelegentlich Vereinheitlichungen nötig, die in den Handschriftenbeschreibungen jeweils ausgeführt und begründet sind. Abkürzungen in lateinischen Wörtern sind stillschweigend aufgelöst worden.

In den Anmerkungen zum Text (Kap. 8) finden sich alle für die Herstellung des Textes wichtigen Parallelen verzeichnet. Mir ging es weniger darum, Abhängigkeiten oder Einflüsse aufzudecken, als vielmehr um die Erklärung der inhaltlich schwierigen Stellen der Gedichte. Hierfür können Belege aus dem 15. Jahrhundert genauso wertvoll sein wie ähnliche Stellen älterer Gedichte, aus denen der Harder vielleicht sein Wissen geschöpft hat.

Bei den heraldischen Angaben (Kap. 9, S. 181—84) war ich auf sehr dürftige Hilfsmittel angewiesen, da die einschlägigen Bestände der Hamburgischen Staats- und Universitätsbibliothek im Kriege vernichtet worden sind.

Für ihre freundliche Unterstützung in allen Fragen, die die Handschriften betreffen, danke ich den Herren Dr. B. Burgemeister-Dresden,

⁹ Aus drucktechnischen Gründen mußten folgende vereinfachende Regelungen getroffen werden: Für das langschäftige *f* steht das runde *s*; Kürzungsstriche (z. B. *ē, ŷ, m̄*) stehen nur über den Vokalen und *m* und *n*. Die Kürzung für die Silbe *-er* oder den Buchstaben *r* tritt in den Hss. bald als Häkchen, bald als Schleife auf; sie wird in dieser Arbeit einheitlich durch das Zeichen ^s wiedergegeben: z. B. *tocht^s*, *wa^st*.

Die wenigen anderen Abkürzungen werden ohne Kennzeichnung aufgelöst.

Ein Punkt unter einem Buchstaben (z. B. *q̇, ṡ, ṫ*) besagt, daß die Lesung dieses Buchstabens unsicher ist.

Dr. K. Dachs-München, Dr. H. Deckert-Dresden, Dr. P. Gichtel-München, Dr. K. Hannemann-Karlsruhe, Dr. W. Hörmann-München, Prof. Dr. E. Jammers-Heidelberg, W. Kayser-Hamburg, Kern-Karlsruhe, Dr. W. Matthey-Nürnberg, Dr. H. Middendorf-München, Prof. Dr. G. Pfeiffer-Nürnberg, Dr. I. Reiffenstein-München, Dr. Dr. F. Unterkircher-Wien, Dr. H. Zirnbauer-Nürnberg. Mein aufrichtiger Dank gilt ferner Herrn A. Mihm-Hamburg und den Kommilitonen des Harderseminars, namentlich Herrn Dr. H. Brackert-Heidelberg, Dr. W. Röll-Lübeck und H. Vater-Hamburg, für die bereitwillig zur Verfügung gestellten Einzelarbeiten.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Hanns Fischer-Tübingen, der mir bei den Inhaltsbeschreibungen der Novellenhandschriften mit wertvollen Hinweisen, Ergänzungen und Berichtigungen entscheidend weitergeholfen hat.

Herrn Prof. Dr. Werner Simon-Hamburg, dem die Harderforschung besonders am Herzen lag, danke ich für jede mögliche Hilfe, die er der Arbeit zuteil werden ließ.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich Herrn Prof. Dr. Hermann Kunisch-München und dem Verlag Walter de Gruyter-Berlin für die Aufnahme des Werkes in die Reihe ‚Quellen und Forschungen‘ und der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die durch einen namhaften Zuschuß den Druck der Arbeit ermöglichte.

Zuletzt möchte ich meinen herzlichen Dank Herrn Prof. Dr. Karl Stackmann-Bonn abstaten, der mich in allen schwierigen Lagen ermunterte und mir immer mit Rat und Hilfe zur Seite stand.

Die Arbeit ist in dankbarer Liebe dem Andenken meines Vaters gewidmet, der ihren Abschluß nicht mehr erleben durfte.

1. ÜBERSICHT ÜBER ALLE DICHTUNGEN DES HARDERS

Unter dem Namen des Harders sind 2 Reimpaargedichte von insgesamt 896 Versen und 108 Strophen¹ in drei verschiedenen Tönen von insgesamt 1215 Versen in folgenden 13 Handschriften des 15. und beginnenden 16. Jhs. überliefert:

- a München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 379. Beschreibung im 2. Bd.
- b München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 15133. Beschreibung im 2. Bd.
- c Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg. 356. Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. XXIV—XXXI und S. 648, s. auch unten S. 28—29.
- d Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg. 392. Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. XXXII—XXXVI und Bartsch, Altdt. Hss. S. 119—128.
- h Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg. 693. Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. XLVIII—LVII.
- k München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 4997 (Die Kolmarer Hs.). Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. LXV—XCV, S. 648—9 und Bartsch, Kol. S. 1—89, s. auch unten S. 86—88.
- l München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 351. Beschreibung S. 89—102.
- m München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 14574. Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. XCVI—CVIII, s. auch unten S. 88.
- n Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 5339a. Beschreibung S. 76—85.
- p Dresden, Sächsische Landesbibliothek, M 50. Beschreibung S. 47—58.

¹ In dieser Zahl sind auch die Strophen enthalten, die in den Hss. nicht ausdrücklich dem Harder zugewiesen werden, sondern nur in dessen Tönen verfaßt sind. Nicht dazugerechnet sind die zahlreichen Strophen *in des Harders süßen* (bzw. *senften*) *don* aus den Meistersingerhss. des 16. und 17. Jhs. Bei diesen Strophen kann mit Sicherheit gesagt werden, daß sie nicht von dem Harder gedichtet sind; sie kommen also für eine Echtheitsuntersuchung nicht in Frage. Nähere Angaben wird der 2. Bd. bringen.

- r** München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 714. Beschreibung S. 58—76.
- w** München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 5198 (Die Wiltener Hs.). Beschreibung: Stackmann, Mügeln-Ausg. S. CXL—CLII und Bartsch, Kol. S. 92—123, s. auch unten S. 88—89.
- z** Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Karlsruher Hs. 408. Beschreibung S. 30—47.

Außer **n** habe ich alle Hss. im Original gesehen. Für die Hss. **c, d, h, k, m** und **w** habe ich Stackmanns Siglen übernommen; die anderen sind frei gewählt.

Für die Reimpaargedichte benutze ich die Siglen **MR** (Minnerede) und **FK** (Frauenkranz). Die Strophen zähle ich von 1 bis 108 fortlaufend durch: die echten von 1 bis 33, die unechten von 34 bis 108. Ich richte mich dabei nach der Reihenfolge in den Hss. **k, w** und **d**, die das gesamte echte und unechte Strophengut des Harders überliefern. **k** ordnet nach Tönen. Die einzelnen Bare setzen sich aus 3, 5, 7 oder 13 Strophen zusammen; sie lassen sich als geschlossene Gedichte durch meine Zählweise nicht kennzeichnen. Da aber die Strophenreihenfolge bei mehrfacher Überlieferung meist sehr verschieden ist und die Bargrenzen in den Hss. oft nur unsicher angegeben sind, erweist sich die fortlaufende Strophenzählung als die einzig brauchbare. Ich zitiere also die Gedichte nach den Strophenzahlen, z. B. Str. 14—16 oder Str. 57—63. Nur für die beiden größeren Gedichte, die häufiger erwähnt werden, gebrauche ich Siglen (nach den Namen der Töne): **GS** (Guldin Schilling) für Str. 1—13 und **GR** (Guldin Rei) für Str. 20—22.

Die Reimpaargedichte und die 22 Strophen in den Tönen ‚Guldin Schilling‘ (Str. 1—19) und ‚Guldin Rei‘ (Str. 20—22) zeichnen sich vor dem größten Teil der Strophen im ‚Süßen Ton‘ durch reine Reime und charakteristische Eigentümlichkeiten in Inhalt, Stil, Wortwahl und Syntax aus und dürfen deswegen ohne Bedenken als echt bezeichnet werden. Es erhebt sich allerdings die Frage, ob alle Gedichte von einem Dichter verfaßt worden sind; denn sie sind stilistisch voneinander sehr verschieden. Wörtliche Übereinstimmungen irgendwelcher bezeichnender stilistischer Eigenheiten finden sich überhaupt nicht. Diese stilistischen Verschiedenheiten erklären sich aber nicht schwer aus den verschiedenen Stoffen und Formen der Gedichte:

MR Reimpaare	Abenteuer eines Ritters auf der Minneburg. Minnekatechese.	kontinuierlicher Erzählstil in den traditionellen Formeln der Minnereden.
FK Reimpaare	Marienlob. Anhäufung bekannter Mariensymbole ohne epischen Zusammenhang. Wappendichtung.	manierter (geblümter) Stil, ähnlich der Gsm. Konrads von Würzburg.

GS = Str. 1—13	allegorisches Mariengedicht. Minneszenen.	Vokabular der Marienmystik und Minnelyrik. Dunkler Andeutungsstil wie im FL Frauenlobs.
Str. 14—16 und Str. 17—19	Mariensprüche. Elogische Reihung von Attributen.	hymnischer Stil in der Art der spätmittelalterlichen Mariengrüße und Ave-dichtungen.
GR = Str. 20—22	Minnelied auf Maria bezogen. Natureingang. Lob des Gesangs.	traditioneller Formelschatz der mhd. Minnelyrik. Hyperbeln.

Die folgenden wenigen, aber charakteristischen Übereinstimmungen zwischen den Stücken lassen es hinreichend klar werden, daß ein Dichter alle Gedichte geschaffen haben kann². Dieser Dichter nennt sich MR 428 der Harder.

1. Die Verwandtschaft zwischen MR und FK leuchtet ein durch die gleiche Kadenzordnung: stumpfe und klingende Versschlüsse wechseln sich in der MR durchweg (bis auf den Schluß), im FK in den ersten beiden Abschnitten (bis v. 126) regelmäßig ab.

2. Die strophischen Gedichte schließen sich durch etliche verwandte Bilder, Symbole und Allegorien deutlich an das Marienlob FK an. Ich führe jeweils unter einem Stichwort die Belege einiger Themen und Motive an, die für den Harder typisch sind³:

Himmel und Erde	FK 110—115, 154, 200—216, 391—392	GS 12.
der göttliche junge Liebhaber	FK 74, 79	GS 3; 4; 7; 9; 10,6.
Engelchöre	FK 116—117, 147—152, 344—347	Str. 14,10; 17,7; 19,5.

² Eindeutige Beweise für einen Dichter gibt es nicht; aber solange nicht irgendjemand den Gegenbeweis führt, daß wir mit mehreren Dichtern rechnen müssen, können wir uns an die Zuweisungen der Überlieferung halten und den Harder als den Autor aller der genannten Gedichte ansetzen.

³ Weitere Beispiele in den Anmerkungen zum FK und GS. Über die Bedeutung dieser Themen und Motive wird in der Interpretation (Kap. 9) ausführlich gesprochen.

Gesang und Instrumental- musik	FK 25—27, 350—355, 359	Str. 15,1; 16,9; GR 20; 21,7—15.
Krone, Kranz	FK 1—2, 59, 282—295, 307—333	GS 10,5; 11,1.
Krönung, Thron	FK 141, 361—367	GS 1,4; 1,8; 11; Str. 19,7—9; GR 21,16.
Burg	FK 85, 111, 119—123	GS 6,7—11; 7,1—7; Str. 18,10
Paradies, Blumen	FK 14—15, 107, 114—115, 154—155, 238—239	GS 1,2; 2,9—10; 3,3; 3,8—11; 4; 9; Str. 18,7.
Quelle	FK 5, 8, 15, 21, 107—109	GS 2,8; Str. 19,6.
Schiff, Schiffsherr	FK 356—357	GS 2,1—3.
Herz entzünden	FK 127	GS 6,3; Str. 17,6.
locken	FK 129	GS 2,4—6.
Verschließen des Kleinods	FK 125—126	GS 8,2—3.
Flechten der Seide	FK 9—13, 57—60, 218—220, 230	GS 10,4—11; 13,1—3; 13,11.
Glücksspiel	FK 92—93	GS 3,7; 11,5.
weiße Farbe	FK 9, 119, 218	GS 10,10.
das Süße	FK 5, 8, 102—103, 368—369	Str. 17,11; GR 21,19; 22,13.

Wir haben durch diese Zusammenstellung eine Grundlage gefunden, die uns als Maßstab und Richtlinie für die Echtheitsprüfung der Strophen im ‚Süßen Ton‘ (Str. 23—108) dienen soll:

Str. 23—33 zeigen in Inhalt, Sprache und Stil sehr viele Ähnlichkeiten mit den echten Strophen 1—22; auf der anderen Seite bringt jede dieser Strophen neue Motive und einmalige Ausdrücke und Wendungen, so daß der Gedanke an eine bloße Nachdichtung in der Art der echten Hardergedichte ausgeschlossen ist. Wir können deshalb diese 11 Strophen als echt ansehen. Alle anderen Strophen (Str. 34—108) müssen als unecht ausscheiden, wobei unter ‚unecht‘ nur verstanden werden soll, daß diese Strophen stark von den Gedichten MR, FK, GS, Str. 14—19 und GR abweichen. Die Unechtheitsbeweise im Einzelnen werden im 2. Bd. dieser Ausgabe gebracht. Ich fasse hier nur die wichtigsten Argumente für meine Entscheidung zusammen: Str. 34—108 weichen von den echten Gedichten des Harders ab 1. durch unreine und grobdialektische Reime, 2. durch metrische Unebenheiten, die nicht durch Konjekturen zu beheben sind, 3. durch trivialen Wortschatz, Stil und Satzbau.

Im folgenden gebe ich für alle echten und unechten Gedichte die handschriftliche Überlieferung an, außerdem die Vers- und Strophenzahlen, die bisherigen Ausgaben und Hss.-drucke und die Anfänge.

Die Gedichte des Harders

‚Minnerede‘ (MR) Reimpaargedicht von 428 Versen. 5 unechte Verse sind ausgeschieden (s. Bd. 2).

Nur **r** Bl. 76^v—79^v (**r** Nr. 15a, s. dort) und Bl. 173^v—182^v (**r** Nr. 25).

Anfang (Bl. 173^v): *Ich saß ains tags vnd gedacht*

Wie meins mutes schal vñ prabt

In der Hs. Bl. 173^v steht die Überschrift: *Fraw Mynne leben*. Der Dichter selbst nennt v. 428 seine Minneerzählung eine ‚Rede‘: *Das sein des harders red*.

‚Frauenkranz‘ (FK) Reimpaargedicht von 405 Versen. 58 unechte Verse sind ausgeschieden (s. Kap. 5).

c Bl. 77^r—86^v.

n Bl. 382^r—390^r (**n** Nr. 76).

p Bl. 73^r—79^v (**p** Nr. 18), gedr. Demme S. 94—113 mit Laa. von **n**.

r Bl. 238^v—247^r (**r** Nr. 39).

z Bl. 177^{va}—180^{va} (**z** Nr. 109).

Neidensteiner Hs. (verschollen) s. S. 85—86.

Anfang (nach **c**): *Götlicher geist der hertzen Crantz*

Du bist min basey vnde lantz

In der Neidensteiner Hs. stand der Titel: Nr. 32 *Vnser frawen Wappen*. Da diese Hs. aber viele Wappengedichte zusammenstellt (neben den

Ehrenreden des Suchenwirt auch ein Gedicht: *Vnsers hern Wapen authore Versweigseinnicht* Nr. 28), ist es wahrscheinlich, daß die Überschrift eine Zutat des alten Sammlers und Abschreibers ist. Unser Gedicht wird — wie oft Mariendichtungen der späten Zeit — ursprünglich keinen Titel gehabt haben. Da *r* und *z* in der Überschrift die Wörter *kranz* und *krone* überliefern und mit diesem Symbol der wesentliche Inhalt, nämlich die Erhabenheit Mariens, gut gekennzeichnet wird⁴, nennen wir, um leichter zitieren zu können, das Gedicht: ‚Frauenkranz‘.

I. Ton: *des Harders korwise*: ‚der Guldin Schilling‘ (11 Zeilen)

x 3 w. a	x 3 w. a
x 4 m. b	x 4 m. b
x 5 w. c	x 5 w. c
	x 5 w. d
	x 4 m. e
	x 4 m. e
	x 4 m. e
	x 5 w. d

Str. 1—13 (GS) 13 Strophen im ‚Guldin Schilling‘.

k Bl. 33^{ra}—34^{rb} mit Noten (Ba. 4), die Melodie ist abgedruckt bei Runge Nr. 4, der Text nach **kw** bei Bartsch, Kol. Nr. 2, S. 192—196.

l Bl. 224^r nur Str. 12 und 13 (Ba. 40, Doc. 37).

m Bl. 147^v—148^v (s. S. 88), Str. 8, 12 und 13 fehlen.

w Bl. 113^r—115^r (Ba. 102), Str. 13 fehlt.

Anfang (nach **k**): *Eyn schone meit dorch schonet |*
mit freud in einē gartē saß |

Der Rubrikator von **k** bezeichnet das Gedicht als *leich*. Auf dem freien Blatt 32 schreibt er recto oben: *Harders leich*. Er wiederholt diese Bezeichnung Bl. 33^r und 34^r. Um einen echten Leich handelt es sich hier nicht, da die Strophen alle gleich gebaut sind⁵. Bartsch meint, daß dann die Melodie gewechselt haben müsse⁶; es ist aber nur eine Melodie für eine Strophe überliefert. Für unseren Fall findet sich eine andere Erklärung: durch die Umstellung der ursprünglich letzten 5 Lagen (Lage 3—7) nach vorne⁷ kam das Gedicht GS, mit dem Lage 3 beginnt, unmittelbar hinter Frauenlobs FL und seinen ‚Überzarten Ton‘ (Ba. 1—3).

⁴ s. S. 178, 182ff.

⁵ Über *leich* und Spruchkette s. Stackmann, Spruchdichter S. 29—30 § 3.

⁶ ADB 10, 1879, S. 592. Über den Wechsel der Melodie s. Bartsch, Kol. S. 166 s. v. Boppe und U. Aarburg, Materialien (s. S. 88), Kap. 2.

⁷ s. S. 87—88, Husmann S. 196. Nach Husmanns Zählung: Lage 2—6.

zu stehen. Auf GS folgen wieder Horte, Reien und Leiche, deretwegen die große Umordnung wohl vorgenommen worden ist⁸. Der Umordner (Schreiber A), der u. a. das Register, die rote Blattzählung und die Überschriften geschrieben hat⁹, kann sehr wohl selbst Anstoß daran genommen haben, daß allein die Strophen des GS nicht in die Sammlung der größeren Gedichte hineinpaßten. Da es aber nicht gut möglich war, die ersten Blätter der 3. Lage mit den Strophen des GS zu entfernen, wählte der Schreiber den einfachsten Weg und bezeichnete den GS als *Harders leich*¹⁰. Jetzt paßte auch dieses Gedicht in die Reihe der an den Anfang gestellten größeren Gedichte, die der Umordner im Register (Bl. 3r) unter folgender Überschrift zusammengefaßt hat: *Itē ander leich | Reyen Barāt nach ein ands in allsleye meysts tönē.*

Str. 14—16 3 Strophen im ‚Guldin Schilling‘.

Nur k Bl. 34^{rb}—34^{va} (Ba. 5).

Anfang: *AVe d^s engel wunne |*
gegruſet syſtu clare meit |

Str. 17—19 3 Strophen im ‚Guldin Schilling‘.

Nur k Bl. 34^{va}—34^{vb} (Ba. 6).

Anfang: *Ihesus ein kunig der erden |*
des h̄ymelskeyser dort ge[nant]

II. Ton: *des Harders* ‚Guldin Rei‘ (20 Zeilen)

x 4 m. a	x 4 m. c
x 4 m. a	x 4 m. c
x 8 m. a	x 8 m. c
x 6 m. a	x 6 m. c
x 6 m. a	x 6 m. c
x 6 m. a	x 6 m. c
x 5 w. b	x 5 w. b

x 5 w. d
x 5 w. d
x 4 m. e
x 5 w. f
x 5 w. f
x 7 m. e

⁸ Husmann S. 197 weist auf die Überschrift Bl. 43^v (alte Zählung Bl. 694) hin: *Dyß ist frauenlobs taugenhort oder sin slosshort vnd solt davorn nach sin leich sten.*

⁹ Husmann S. 197 rechnet mit einer außerhalb stehenden Person, etwa dem Leiter des Scriptoriums, der die Handschrift umgeordnet haben soll.

¹⁰ Ein weiteres Beispiel einer derartig „freigebigem“ Bezeichnung ‚Leich‘ führt Husmann S. 197 an: Neidhards Reien.

Str. 20—22 (GR) 3 Strophen im ‚Guldin Rei‘.

a Bl. 100^r—101^r Anfang und Schluß sind verloren.

h Bl. 40^v—41^r am Schluß fehlen 13 Verse.

k Bl. 36^{ra}—36^{vb} mit Noten (Ba. 7), die Melodie ist abgedruckt bei Runge Nr. 5, der Text nach **kw** bei Bartsch, Kol. Nr. 3, S. 197—8.

w Bl. 145^r—146^r (Ba. 141).

Bartsch, Altdt. Hss. Nr. 314 erwähnt außerdem noch eine Augsburger Hs. ohne Signatur. Nachforschungen in Augsburg waren erfolglos. Es wird wohl ein Irrtum vorliegen und die Hs. **a** (Cgm. 379) gemeint sein, die aus Augsburg stammt.

Anfang (nach **k**): *MAn boret aber richen schal |*
von quiten q[ua]rtē one zal |

III. Ton: *des Harders hofwise* : ‚der Süße Ton‘ (11 Zeilen)

x 4 w. a	x 4 w. a
x 5 m. b	x 5 m. c
x 7 m. b	x 7 m. c

x 5 w. d
 x 5 w. d
 x 3 w. d
 x 5 m. e
 x 7 m. e

Str. 23—25 3 Strophen im ‚Süßen Ton‘.

Nur **k** Bl. 848^{ra}—848^{va} (Ba. 928).

Anfang: *Ich müre ich zimmer ich smide ich wircke |*
ich mesß ich füge ich model so gelich

Str. 26 1 Strophe im ‚Süßen Ton‘.

Nur **k** Bl. 848^{va} (Ba. 929).

Anfang: *DEr groß planet in oriente*
in synre spere nie so schon enbran

Wahrscheinlich nur Teil eines längeren Gedichtes. Die Vorlagen von **k** scheinen hier wie beim nächsten Gedicht unvollständig gewesen zu sein.

Str. 27—33 7 Strophen im ‚Süßen Ton‘.

k Bl. 848^{va}—848^{vb} nur Str. 33 (Ba. 929,2).

w Bl. 111^r—112^r (Ba. 100).

Anfang (nach **w**): *Ich wil von hohen sachen kosen |*
dy geschechen sint von der Ich sag

Die unechten Gedichte

(Ps. Harder)

Str. 34—36 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 845^{ra}—845^{va} mit Noten (Ba. 921). Melodie und Text sind abgedruckt bei Runge, Nr. 130.Anfang: *M Ary kungyñ ob allem kunne |*
du vsswelte kusche reine magt |

Str. 37—39 3 Strophen.

d Bl. 2^r (Bartsch, Altdt. Hss. Nr. 214, S. 120a), nur der Abgesang von Str. 37, vgl. Str. 42.**k** Bl. 845^{va}—845^{vb} (Ba. 922).Anfang: *Ich han m̃ müt also gestellet |*
dar zü gib ich mynen getrüwen rat |

Str. 40—42 3 Strophen.

d Bl. 1^v—2^r (Bartsch, Altdt. Hss. Nr. 214, S. 120a), der Abgesang von Str. 42 fehlt, dafür steht dort der Abgesang von Str. 37, gedr. Mones Anz. 7, 1838, Sp. 374—5.**k** Bl. 845^{vb}—846^{rb} (Ba. 923), nach **kw** gedr. bei Bartsch, Kol. Nr. 184, S. 589—90.**w** Bl. 115^r—115^v (Ba. 103).Anfang (nach **k**): *Ich kam für eine stat was cleine |*
dar jnne so worët fräüwen vnd man |

Str. 43—45 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 846^{rb}—846^{va} (Ba. 924).Anfang: *SElde vnd synne jst vngelich |*
die selben zwey hat got in sinre acht |

Str. 46—48 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 846^{va}—847^{ra} (Ba. 925).Anfang: *ACH krancke welt wes machtü dich gefräuwē |*
sit daz din leben also gar vnwerig ist |

Str. 49—51 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 847^{ra}—847^{va} (Ba. 926).Anfang: *Ich bin in sünden lange entsloffen |*
wecke vff froner wechter ez ist an d^s zjit |

Str. 52—56 5 Strophen.

Nur **k** Bl. 847^{va}—848^{ra} (Ba. 927), gedr. bei Bartsch, Kol. Nr. 185, S. 591—2.

Anfang: *Fier hande lut hab ich besonder |
 dax frauwen ritter priester meyster sin |*

Str. 57—63 7 Strophen.

b Bl. 132^v_b—133^{ra}, Str. 62 und 63 fehlen.

k Bl. 848^v_b—849^{va} (Ba. 929,3; 930; 931), Str. 62 gedr. bei Bartsch, Kol. S. 88—89.

w Bl. 112^r—113^r (Ba. 101).

Anfang: (nach **k**): *Ich stünt üff einez grabes gründe |
 ich sach dar in mich rüste ein boser lufft |*

Str. 64—66 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 849^{va}—850^{ra} (Ba. 932).

Anfang: *Got grüß dich liep myns hertzen frauwe |
 du bist mÿ wonne vnd auch mÿ sommer dag |*

Str. 67—69 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 850^{ra}—850^{va} (Ba. 933).

Anfang: *Ich lobe die frauwelin vnd wil aber singen |
 von reinen wiben so ich aller beste kan |*

Str. 70—72 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 850^{va}—850^{vb} (Ba. 934), gedr. bei Bartsch, Kol. Nr. 186, S. 593—4.

Anfang: *GEsang wie ist din so gar vergessen |
 Ich bore auch nie mans der gedencke din |*

Str. 73—79 7 Strophen.

Nur **k** Bl. 850^{vb}—851^{vb} (Ba. 935—937).

Anfang: *Eyn edel dofel wart bereit |
 üff einem steyn was mürmelin |*

Str. 80—82 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 851^{vb}—852^{rb} (Ba. 938).

Anfang: *DIe hobste freude uff erden wil ich melden |
 dez mir die meiste meynige ieben müs |*

Str. 83—85 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 852^{rb}—852^{va} (Ba. 939).

Anfang: *ADam wart üß dem paradise |
 getryben me dan fünfftzig C iar |*

Str. 86—88 3 Strophen.

Nur **k** Bl. 852^{va}—853^{ra} (Ba. 940), gedr. bei Bartsch, Kol. Nr. 187, S. 594—5.

Anfang: *VEr nym kint ich wil dich leren |*
daz beste daz in der welte mag gesin |

Str. 89—91 3 Strophen.

Nur w Bl. 110^v—111^r (Ba. 99).

Anfang: *GOt vater sprach lat ewrñ Ammē |*
dy Ieren sun so schon erzogen hat |

Str. 92—94 3 Strophen.

Nur w Bl. 115^v—116^r (Ba. 104).

Anfang: *ICH han in meinem synnen fünden |*
aiñ trewen rat den Ich ewch geben wil |

Str. 95—97 3 Strophen.

Nur w Bl. 116^r—116^v (Ba. 105).

Anfang: *ICH lob dich maria mueter schöne |*
von dir so hört man singen vnd sagen |

Str. 98—100 3 Strophen.

Nur w Bl. 119^v (Ba. 109).

Anfang: *ICH wayß mir xway genösslein klaine |*
dy synt kurtz vnd da pey nicht xelanckh |

Str. 101—105 5 Strophen.

Nur d Bl. 2^r—2^v (Bartsch, Altdt. Hss. Nr. 214, S. 120a), gedr. bei Holtzmann S. 312—313.

Anfang: *Ain weiser man der was gesesse |*
vor ainem berg daraus da ran ain bach |

Str. 106—108 3 Strophen.

Nur d Bl. 29^v—30^r (Bartsch, Altdt. Hss. Nr. 214, S. 122a).

Anfang: *Got grüs den wirt vnd auch sein schöne frawe |*
sein schöne magt die grüst das hercz mein |